

Erscheinungsweise:
Täglich mit Ausnahme
der Sonn- und Festtage

Anzeigenpreis:
a) im Anzeigenteil:
die Seite 15 Goldpfennige
b) im Reklameteil:
die Seite 50 Goldpfennige

Auf Sammelanzeigen
kommen 50% Zuschlag

Für Platzvorschriften
kann keine Gewähr
übernommen werden

Geriichtsstand für beide Teile
in Calw.



Amts- und Anzeigebblatt für den Oberamtsbezirk Calw.

Bezugspreis:
In der Stadt 40 Goldpfennige
wöchentlich mit Trägerlohn
Post-Bezugspreis 40 Gold-
pfennige ohne Bestellgeld

Schluss der Anzeigen-
annahme 8 Uhr vormittags

In Fällen höherer Gewalt
besteht kein Anspruch auf Lieferung
der Zeitung oder auf Rückzahlung
des Bezugspreises

Sernsprecher Nr. 9

Verantwortl. Schriftleitung:
Friedrich Hans Schuele
Druck und Verlag
der A. Oeschläger'schen
Buchdruckerei.

Der Kanzler über die Fürstenabfindung.

Die Regierungserklärung im Reichstag.

Im Berlin, 11. Juni. Auf der Tagesordnung der gestrigen Reichstags-Sitzung steht die erste Beratung des Regierungsentwurfs über die Fürstenabfindung. Die kommunistische Interpellation, die sich gegen den Hindenburgbrief richtet, wird mit der Debatte verbunden. Das Wort erhält sofort Reichskanzler Dr. Marx.

Reichskanzler Dr. Marx:

Der vorliegende Entwurf entspringt dem Versuch des Reichstags, die vermögensrechtliche Auseinandersetzung zwischen den Ländern und den früherer regierenden Fürstenhäusern durch Initiativgesetz herbeizuführen. Die Regierung hat dieses gesetzgeberische Vorgehen von vorn herein begrüßt und hat es in allen Phasen seiner Entwicklung mit Nachdruck unterstützt. Sie hat in eingehenden Verhandlungen die Regierungsparteien auf dem Boden eines Kompromißgesetzentwurfes zusammengeführt und bei der Fassung des Entwurfs weitgehend mitgewirkt. Sie hat schließlich, um über das Stadium der Ausschussberatungen hinaus zu positiven und praktischen Gesetzgebungsergebnissen zu kommen, von sich aus den heute vorliegenden Gesetzentwurf beim Reichsrat eingebracht. Der Reichsrat hat diesen Gesetzentwurf mit sehr großer Mehrheit angenommen. Die Reichsregierung legt entscheidenden Wert darauf, daß

auf der Grundlage des jetzt zur Beratung stehenden Gesetzentwurfs eine befriedigende Lösung der Auseinandersetzung mit den vermalen regierenden Fürstenhäusern gefunden wird. Der Gesetzentwurf, der dem bevorstehenden Volksentscheid zu Grunde liegt, ist nach Auffassung der Regierung keine solche befriedigende Lösung.

Die grundlegenden Veränderungen, die in politischer, staatsrechtlicher und wirtschaftlicher Beziehung in der Nachkriegszeit eingetreten sind, konnten die vermögensrechtlichen Beziehungen zwischen den Ländern und den ehemals regierenden Fürstenhäusern nicht unberührt lassen.

Nach der verfassungsmäßigen Überwindung der Revolution müssen die Grundlagen des Rechtsstaats unverändert bleiben.

Zu ihnen gehören: Rechtsgleichheit aller Staatsbürger und Unantastbarkeit des Privateigentums. Die im Volksbegehren verlangte entschädigungslose Enteignung der ehemaligen Fürstenhäuser ist unvereinbar mit diesen obersten Geboten eines Rechtsstaats. Demgegenüber hält die Regierungsvorlage an den verfassungsmäßigen Grundlagen fest, ohne die politischen und gesetzgeberischen Notwendigkeiten außer acht zu lassen, die sich aus dem Wegfall der staatlichen Hoheitsstellung der Fürsten und aus der durch Krieg und Inflation hervorgerufenen allgemeinen Verarmung ergeben. Die Auffassung der Reichsregierung, daß der vorliegende Gesetzentwurf eine befriedigende Lösung des Auseinanderlegungsproblems darstellt, wird von den Staatsregierungen der an der Lösung dieser Frage in erster Linie beteiligten Länder, insbesondere von denen Preußens und Thüringens geteilt.

Die Reichsregierung ist aber des weiteren auch der Auffassung, daß die überwiegende Mehrheit des deutschen Volkes den dringenden Wunsch und den Anspruch hat, daß der Reichstag eine gesetzgeberische Lösung seinerseits findet. Sie hält es deswegen für ein innerpolitisches Gebot, das Gesetz über dessen Einzelheiten monatelang in der eingehendsten Weise beraten worden ist, nunmehr mit aller nur möglichen Beschleunigung zu verabschieden. Die Reichsregierung möchte dabei keinen Zweifel lassen, daß es durchaus irrig sein würde, anzunehmen, daß sie nach einem vorläufigen Ergebnis des Volksentscheides von einer gesetzlichen Regelung Abstand nehmen könnte. Sie wird auch dann mit aller Entschiedenheit auf eine gesetzgeberische Regelung im Geiste der Vorlage drängen und sie würde die ihr gebotenen scheinenden Konsequenzen nicht scheuen, falls sich im Reichstag endgültig die Unmöglichkeit des Zustandekommens eines Abfindungsgesetzes ergeben sollte.

Die Erklärung des Kanzlers wird ruhig aufgenommen, zumal, da sie sehr kurz ist. Ebenso spricht nach ihm Herr v. Guérard, der für die Regierungsparteien den Standpunkt des Kabinetts billigt und gleichzeitig feststellt, daß die Enteignung gegen das Rechtsempfinden verstoße. Kurz ist auch die Erklärung der Deutschnationalen, um so schärfer, was Herr Müller-Franken im Auftrag der Sozialdemokraten gegen den Reichspräsidenten wegen seines Briefes an Herrn v. Loebell zu sagen hat. Die Kommunisten bringen einen Antrag gegen die Reichsregierung ein, über den heute abgestimmt werden soll.

Der Berliner Vertrag im Reichstag.

Einstimmige Annahme.

Im Berlin, 11. Juni. Im Reichstag wurde gestern nach einer Rede des Reichskanzlers der deutsch-russische Vertrag in allen drei Lesungen einstimmig angenommen. Dagegen stimmten nur einige aus der Partei ausgeschlossene kommunistische Abgeordnete.

Die Rede des Reichskanzlers.

Im Berlin, 11. Juni. In der Fortsetzung der gestrigen Reichstags-Sitzung eröffnete Reichskanzler Marx die erste Lesung des deutsch-russischen Vertrages mit einer längeren Rede, in der er u. a. erklärte:

„Der vorliegende Vertrag bedarf nach der Verfassung an sich nicht der Zustimmung der gesetzgebenden Körperschaften. Angesichts seiner besonderen politischen Bedeutung hat sich die Reichsregierung aber entschlossen, die Zustimmung trotzdem einzuholen, bevor der Austausch der Ratifikationsurkunden stattfindet. Ich glaube, daß in den vergangenen Jahren kaum jemals eine allgemeine außenpolitische Aussprache im Reichstage stattgefunden hat, bei der nicht von der jeweiligen Regierung und den Parteien übereinstimmend die

Notwendigkeit guter und freundschaftlicher Beziehungen zu Rußland betont worden wäre.

Nachdem die traditionelle, jahrhundertelange Freundschaft zwischen Deutschland und Rußland durch den Weltkrieg zum Unglück beider Länder gebrochen worden war, zeigte sich sowohl auf russischer wie auf deutscher Seite schon im Vertrag von Rapallo vom Frühjahr 1922 das Bedürfnis, die alte Grundlage guter Beziehungen zwischen beiden Ländern wieder herzustellen. Deutschland und Rußland befanden sich damals in einer Art von Isolierung gegenüber fast allen anderen großen Ländern. Seitdem ist die Entwicklung der internationalen Politik fortgeschritten.

Die deutsche Politik hat danach gestrebt, auch mit den Mächten des Versailler Vertrages zu einer Verständigung zu gelangen.

So hat uns unser Weg vom Nihilismus und der Sanktions-

politik zu der Londoner Daweskonferenz und von da nach Locarno und Genf geführt. Auch Rußland hat seine außenpolitische Stellung seit dem Jahr 1922 festigen können. Aber diese Entwicklung hat nichts an der Tatsache geändert, daß Rußland und Deutschland in mannigfacher Hinsicht aufeinander angewiesen sind. Auf dieser Erkenntnis beruht auch der Ihnen vorliegende Berliner Vertrag.

In Rußland hat man bekanntlich die letzte Phase der deutschen Außenpolitik zunächst mit Mißtrauen angesehen und als eine ausschließliche Orientierung nach dem Westen gewertet. Wir haben deshalb deutscherseits anerkannt, daß es notwendig war, das deutsch-russische Verhältnis der neuen, durch die Locarnoverträge geschaffenen politischen Situation anzugleichen. Der gesundene Ausgleich liegt hauptsächlich darin, daß die beiden Länder sich die unveränderte freundschaftliche Fühlung in den gemeinsamen politischen und wirtschaftlichen Angelegenheiten versprechen und daß sie sich daneben

zu Neutralität für den Fall verpflichten, daß einer von ihnen trotz eigenem friedlichem Verhalten angegriffen oder Gegenstand einer aggressiven Wirtschaftspolitik dritter Mächte wird.

Im Grunde wird dadurch politisch keine neue Lage geschaffen, sondern die gegebene Lage geklärt. Die Locarnomächte haben niemals verlangt, daß Deutschland in eine gemeinsame Front gegen Rußland eintrete. Deutschland denkt gar nicht daran, durch diesen Vertragsabschluss etwa das Werk von Locarno aufzuheben. Vielmehr wäre es logischer gewesen, den Berliner Vertrag erst nach Vollziehung des deutschen Eintritts in den Völkerbund zu schließen. Aber es ist nicht unsere Schuld, daß das nicht geschehen konnte. Die deutsche Politik ist eine Politik des Friedens. Aber eine solche Politik kann nicht einseitig sein, und deshalb

kann unser Ziel nur darin bestehen, das System friedlicher Abmachungen auf alle Länder zu erstrecken.

Das entspricht den Lebensinteressen Deutschlands, die für uns allein maßgebend sein können. Ich glaube, daß gerade das Nebeneinanderbestehen von Locarnoverträgen und Berliner Vertrag für Europa eine wichtige Sicherung der friedlichen Entwicklung in sich birgt.“

Tages-Spiegel.

Die Vorlage der Reichsregierung über die Fürstenabfindung wurde im Reichstag nach längerer Debatte dem Rechtsausschuß überwiesen.

Der deutsch-russische Vertrag ist im Reichstag in allen drei Lesungen verabschiedet worden.

Das Reichskabinett hat sich gestern mit Finanzfragen, mit der Fürstenabfindung und mit laufenden Angelegenheiten befaßt.

Spanien und Brasilien haben im Völkerbundsrat Erklärungen abgegeben, die als Vorläufer des Austritts aufgefaßt werden können.

Der ungarische Ministerpräsident Graf Bethlen wurde im Völkerbundsgebäude in Genf von einem ungarischen Republikaner tödlich beleidigt.

Das neue ägyptische Parlament wählte gestern mit großer Mehrheit Zaghlul Pascha zum Kammerpräsidenten.

Freiherr von Wangenheim, ein Führer der deutschen Landwirte, ist gestern vormittag an den Folgen eines Unfalles gestorben.

Von der Völkerbundstagung.

Erklärungen Spaniens und Brasiliens.

Genf, 11. Juni. In der gestrigen Völkerbundsrats-Sitzung gab der Vertreter Spaniens eine Erklärung ab, in der es heißt: „Da die gegenwärtige Situation die Anwesenheit Spaniens bei der Wahl ausschließt, und da der Umstand, der Spanien verhindert hat, den Zusatz zu Artikel 4 des Völkerbundsstatutes zu ratifizieren, damit weggefallen ist, hat die spanische Regierung beschlossen, die Ratifizierung des Antrags vorzunehmen.“ Allgemein wird diese Erklärung dahingehend aufgefaßt, daß Spanien an den Wahlen zum Völkerbundsrat im September nicht teilnimmt.

Am Schluß der gestrigen Nachmittags-Sitzung des Völkerbundsrates verlas sodann der Vertreter Brasiliens, Nello Franco, im Namen seiner Regierung eine zehn Seiten lange Erklärung. Die brasilianische Regierung erklärt, daß sie in Anbetracht der entstandenen Differenzen in der Ratsfrage mit dem Abschluß dieser Session des Völkerbundsrates ihren Austritt aus dem Rat erklärt. Sie betrachte sich nach Schluß dieser Session nicht mehr als Mitglied des Völkerbundsrates. Nello Franco hat den Rat gebeten, der Völkerbundsversammlung im September den Dank Brasiliens für die mehrfache Wiederwahl in den Rat auszusprechen. Hiermit ist allerdings noch nicht der Austritt Brasiliens aus dem Völkerbund erfolgt.

Ein Zwischenfall im Völkerbundpalais.

Im Genf, 11. Juni. Gestern vormittag um halb 11 Uhr ereignete sich im Völkerbundpalais eine außergewöhnliche Standaligene. In die Sitzung des Ungarnkomitees des Völkerbundsrates, das um 10 Uhr zusammengetreten war, drang plötzlich ausrunder einer Presseartik des Pariser Blattes „Le Nouvelliste“ der Generalsekretär der ungarischen republikanischen Partei und Sekretär des Führers der Pariser ungarischen Emigranten, Zúsh, ein. Er verlas eine Protesterklärung gegen den Grafen Bethlen. Nach der Verlesung ging er auf Graf Bethlen zu und gab ihm eine Ohrfeige. Er wurde auf der Stelle verhaftet. Naturgemäß erregte dieser Vorfall außergewöhnliches Aufsehen.

Beneschs Bericht über die Arbeiten der Abrüstungskommission.

Im Genf, 11. Juni. In der gestrigen Nachmittags-Sitzung des Völkerbundsrates erstattete der tschechoslowakische Außenminister Benesch Bericht über die Arbeiten der vorbereitenden Abrüstungskommission. Er stellte den Antrag, der Rat möge die Beratung über den Vorschlag von Lord Robert Cecil und Paul Boncour über den Artikel 16, sowie die Verhandlung über die verschiedenen eingereichten Memoranden auf die Septembertagung des Völkerbundes verschieben. Der Antrag von Benesch wurde vom Völkerbundsrat einstimmig angenommen. Damit hat der Rat, wie vorauszusetzen war, die Entscheidung über das so außerordentlich schwierige Problem der Abrüstung und Sicherheit, das insbesondere in dem englisch-französischen Kompromißentwurf aufgeworfen ist, nach der beim Völkerbund üblichen Methode vertagt. Die dem Abrüstungsproblem in erster Linie zugrunde liegenden Differenzen in der grundsätzlich englisch-französischen Auffassung haben in keiner Weise weder einen Ausgleich noch eine Lösung gefunden. Man hat sich lediglich damit begnügt, alles zu verlagern.

Aber die Chamberlains und Paul Boncour's nach Paris.

Im Genf, 11. Juni. Der englische Außenminister Chamberlain, sowie der Vertreter Frankreichs im Völkerbundsrat Paul Boncour haben gestern abend um 10 Uhr Genf verlassen und sind nach Paris abgereist.

Kleine politische Nachrichten.

Für eine elsässisch-lothringische Autonomie. Die katholischen regionalen Blätter veröffentlichen einen von etwa 100 Persönlichkeiten unterzeichneten Aufruf, an alle elsässischen und lothringischen Gläubigen, in dem die Autonomie für Elsaß-Lothringen, die starke Berücksichtigung der deutschen Sprache in der Schule, die völlige Autonomie der Eisenbahn, die Aufrechterhaltung des Konfessionsstands, die Achtung der Sitten und Gebräuche des Landes, Maßnahmen zum Schutze der elsässisch-lothringischen Wirtschaft und Gleichberechtigung der Elsässer und Lothringer bei der Besetzung von Beamtenstellen gefordert wird.

Loucheur über die allgemeine Wirtschaftskonferenz. Der französische Minister und Großindustrielle Loucheur erklärte, daß er von den Vorarbeiten der allgemeinen Wirtschaftskonferenz einen sehr günstigen Eindruck gewonnen habe. Das Fernbleiben Rußlands bei den Vorarbeiten für die Wirtschaftskonferenz bedeute keine Gefährdung des Zustandekommens der Konferenz. Die endgültige Wirtschaftskonferenz werde voraussichtlich im Frühjahr zusammenreten. Sie werde ihrer Zusammenfassung nach in erster Linie einen europäischen Charakter tragen.

Protest gegen Staatssekretär Schmid. Reichsanzler Dr. Marx hat die Abg. Sollmann und Kirchmann als Vertreter der rheinländischen Sozialdemokratie empfangen. Sie erklärten, daß mit dem von der Reichsregierung neu ernannten Staatssekretär im Ministerium für die besetzten Gebiete ein erschütterliches Zusammenarbeiten unmöglich sei.

Das Entlassungsrecht des Oberkommissars Tirard. Zu der von Paris aus verbreiteten Nachricht vom baldigen Rücktritt des Oberkommissars des Rheinlandes Tirard wird von gut informierter Seite mitgeteilt, daß Tirard tatsächlich seit einiger Zeit seine Demission eingereicht habe. Man ist in eingeweihten Kreisen der Auffassung, daß sich das Ausscheiden Tirards noch um einige Zeit verzögern wird, bis ein Nachfolger gefunden ist.

Deutschland auf der Weltwirtschaftskonferenz. Die Reichsregierung hat beschlossen, Herrn Lammer, der bekanntlich Deutschland auf der Weltwirtschaftskonferenz vertritt, zum Vorsitzenden des Ausschusses zur Untersuchung der Erzeugungs- und Absatzmöglichkeiten der deutschen Wirtschaft nach Fühlungnahme mit diesem Ausschuss zu ernennen. Der Vorsitzende bildet mit dem von dem Ausschuss gewählten stellvertretenden Vorsitzenden Dr. Hilferding, Graf Rehsperling und Professor Sarms das Präsidium des Ausschusses.

Deutschlands Stellung zum Washingtoner Abkommen. Reichsarbeitsminister Dr. Brauns hatte eine Unterredung mit dem französischen Arbeitsminister Durafor. Der französische Minister erkundigte sich besonders eingehend nach der Haltung der Reichsregierung in der Frage der Ratifizierung des Washingtoner Abkommens; er erhielt von Dr. Brauns die Versicherung, daß die Reichsregierung einen Gesetzentwurf im Sinne der Ratifizierung des Abkommens im Parlament einbringen werde, sobald die innere Gesetzgebung Deutschlands die dafür notwendigen Änderungen erfahren habe.

Belgiens Steuerprogramm angenommen. Die Morgenblätter melden aus Brüssel, daß der letzte der neun Steuergesetzentwürfe am Mittwoch mit 127 gegen 7 Stimmen bei 1 Stimmenthaltung angenommen wurde. Auch der Währungsentscheidungs-Gesetz zum Angestelltenversicherungsgesetz, das die Beiträge auf 3 vom Hundert herabsetzt, wurde mit 106 gegen 9 Stimmen angenommen.

Die Schweiz gegen die Fremdenlegion. Im Nationalratsschlag Bundesrat Motta als Maßnahme gegen die Verwendung von Schweizern in der französischen Fremdenlegion ein Gesetz vor, das den fremden Staaten die Werbetätigkeit in der Schweiz untersagt und den Schweizern den Eintritt in fremde Dienste verbietet.

Die Nationalisierungsmaßnahmen der französischen Regierung. Innerhalb des Ministerrats hat sich ein Ausschuss gebildet, der

mit der Ausführung des Sparplans beauftragt wurde. Er setzt sich zusammen aus dem Minister des Innern, dem Minister für öffentliche Arbeiten, dem Minister für Handel und dem Landwirtschaftsminister.

Das Programm des französischen Einschränkungskomitees. Das Komitee für die Einschränkungen hat beschlossen, ein Programm für Einschränkungsmaßnahmen auszuarbeiten, das darin besteht, daß 1. weitere Einsparnisse im Staatshaushalt erzielt werden und daß 2. die Einfuhr durch Zwangsverwirklichung der Rohstoffe eingeschränkt wird. Die Schlußfolgerungen des Komitees werden der Regierung unterbreitet werden.

Austritt Spaniens aus dem Völkerbund? Wie die Morgenblätter melden, erklärte General Primo de Rivera in einem Telegramm an die British United Press, Spanien werde voraussichtlich aus dem Völkerbund austreten, wenn sein Anspruch auf einen Ratssitz nicht erfüllt werde.

Der neue litauische Staatspräsident. Nachdem die Mandatskommission die Wahl zum dritten litauischen Sejm für gültig erklärt hat, trat der Sejm zusammen, um die Wahl des Staatspräsidenten vorzunehmen. Gewählt wurde der der volkssozialistischen Partei angehörende Dr. Grinius. Von den anwesenden 79 Abgeordneten gaben 50 ihre Stimme für Grinius ab, darunter auch die Memelländer und die Minderheiten. Man nimmt an, daß Dr. Grinius der volkssozialistischen Partei die Bildung des neuen Kabinetts übertragen wird.

Schenschanen von den Dschellahs gestürmt. Die Times melden aus Tanger, daß die heilige Stadt Schenschan von den spanientreuen Dschellah-Stämmen gestürmt worden sei. Die Angreifer hätten die gesamte Rifbesatzung getötet.

Die deutschen Reparationszahlungen

Einnahmen und Zahlungen im 2. Reparationsjahre. **TU Berlin, 10. Juni.** Der Generalagent für die Reparationszahlungen gibt eine Uebersicht über die Einnahmen und Ausgaben im zweiten Annuittätsjahre der deutschen Reparationszahlungen bis zum 31. Mai 1926 heraus, der wir die folgenden Aufstellungen entnehmen: Die Gesamteinnahmen im Mai 1926 betragen 88 012 257,88 RM. Die Gesamtsumme der zweiten Jahresannuität betrug bis zum 31. Mai 1926 823 294 982,67 Reichsmark. Mit einem Barbestand am 31. August 1925 von 1 017 013 270,89 RM. ergab sich somit ein Gesamtbarebestand von 930 308 253,51 RM. In Zahlungen der zweiten Jahresannuität wurden bis zum 31. Mai 1926 geleistet an Frankreich, an das britische Reich, an Italien, an Belgien, an den serbischen, kroatischen, slowenischen Staat, an Rumänien, an Portugal, an Griechenland und an Polen 746 275 190,49 RM. An sonstigen Zahlungen im zweiten Annuittätsjahre bis zum 31. Mai 1926 wurden geleistet 94 193 880,01 RM., sodas die Gesamtzahlungen im zweiten Annuittätsjahre bis zum 31. Mai 1926 die Höhe von 840 469 071,10 RM. erreichten. Der Barbestand am 31. Mai 1926 betrug 89 839 182,46 RM.

Schiedspruch gegen die Reichsbahn.

Die Verbindlichkeitserklärung des Arbeitsministeriums zu Gunsten der Bahnarbeiter wirksam. **TU Berlin, 11. Juni.** In dem bekannten Streit zwischen Reichsbahn und Reichsregierung hat das Reichsgericht in Leipzig wie folgt entschieden: Die Verbindlichkeitserklärung über die Arbeitsbedingungen der Reichsbahnarbeiter steht nicht im Widerspruch mit dem Reichsbahngesetz und der Gesellschaftsordnung. Demgemäß ist die am 16. Januar 1926 vom Reichsarbeitsministerium ausgesprochene Verbindlichkeitserklärung wirksam. Die Telegraphenunion erzählt hierzu von der Reichsbahn, daß für die Deutsche Reichsbahngesellschaft damit dieser Streit erledigt ist. Sie wird sich nach Zustellung des Entschids mit den Tarifparteien wegen der Durchführung des seinerzeit gefällten Schiedspruches in Verbindung setzen.

Vom Landtag.

Im Landtag wurde die Beratung des Kulteta. bei dem Kap. Höhere Schulen fortgesetzt und mit einer Bitte des Präsidenden Körner eingeleitet, daß sich die Abgeordneten gemäß

den Vereinbarungen im weitestenausmaß in den Reden möglichst einschränken möchten. Der Abg. Küchle (Z.) besprach eingehend die neuen Studententafeln, äußerte Bedenken gegen gewisse moderne pädagogische Strömungen und betonte, daß der Nationalismus nicht allein das Bildungsideal sein könne. Der Redner setzte sich für eine Verbesserung des deutschen Unterrichts, für eine Revision der deutschen Geschichtsauffassung und für den hohen Wert des humanistischen Gymnasiums ein und betonte, daß der Lehrer dem Schüler überlegener Führer sein müsse. Die Abg. Fel. Bland (Dem.) brachte Besoldungswünsche der 75 Reallehrerinnen in Württemberg vor und äußerte Bedenken gegen die Stellung von Professor Jakob an der Mädchenschule in Tübingen. Ähnlich sprach sich der Abg. Heymann (S.) aus, während der Abg. Dr. von Hieber (Dem.) es als unmöglich bezeichnete, neben den zwei klassischen Sprachen am Gymnasium noch zwei Fremdsprachen obligatorisch zu machen. Kein kulturbewußter Mensch könne an die Beibehaltung des Gymnasiums denken. Der Abg. Koos (RP.) begründete einen Antrag, die Studententafeln dahin zu ändern, daß das Französische von der dritten Klasse an als freiwilliges Fach, das Englische von der 6. Klasse an als obligatorisches Fach gelehrt wird. Es sprachen dann noch die Abg. Wergenthafer (Völk.), der dem Englischen den Vorzug vor dem Französischen gab und der Abg. Dr. Hölcher (Völk.), der mittelste, daß die Prüfung der Frage, ob die Kurzstunden die Schüler nervös machen, noch nicht abgeschlossen sei. Nun folgten Abstimmungen. Beim Kap. 54 (Gewerbe- und Handelsschulen) wurde eine Entschliebung des Ausschusses betr. Ausbau und Erhöhung der Leistungsfähigkeit der gewerblichen Fachschulen angenommen, desgleichen der Zentrumsantrag betr. Religionsunterricht an den Handelsschulen, während der komm. Antrag auf Schulgelbbefreiung Ablehnung fand. Auch beim Kap. 53 (Höhere Schulen) wurden die Ausschussanträge betr. Maßnahmen zur Sicherung des Unterrichtserfolgs und Vermehrung der Lateinstunden mit dem Antrag Koos angenommen. Mit dem Kap. 57-60 (Lehrerbildungsanstalten und Volksschulen) wurde die Beratung des Initiativgesetzentwurfes betreffs Änderung des Schullaufensgesetzes verbunden. Der Abg. Pollich (Z.) erklärte, daß seine Partei im Hinblick auf die finanziellen Notwendigkeiten mit der Weiterführung der Lehrereminare vorerst einverstanden sei, die Zusammenlegung der kath. und evang. Bezirksschulämter unbedingt ablehne und verlange, daß mit dem Humburg der Kurzstunden in den Volksschulen halbjährig Schluß gemacht werde. Notwendig sei die Durchführung des 3. Schuljahres. Der Abg. Heymann (S.) befristete die Reform der Lehrerbildung und der Abg. Dr. Hieber trat für die Junglehrer ein. Der Abg. Dr. Steger (Völk.) bekannte sich als Anhänger der Simultanschule und der Abg. Dr. Weiswäger (Völk.) erklärte, daß viele, der vorliegenden Anträge nur der Agitation und dem Zwecke dienen, die Regierung in Mißkredit zu bringen. Ein sozialdemokratischer oder demokratischer Kultminister könnte auch nicht alle Wünsche der Volksschullehrer von heute auf morgen erfüllen. Der Abg. Hattmann (Völk.) sprach sich für das dritte Schuljahr und für die Reform der Lehrerbildung aus.

Der Arbeitsplan des Landtags.

Der Landtag hat durch seinen Vorkommerrat einen Arbeitsplan bis zum 26. Juni (Erledigung des Stats) festgelegt. In dieser Woche sollen außer dem Kulteta. noch der Justizetat erledigt und wohl am Samstag der Haushaltplan des Ministeriums des Innern begonnen, in der kommenden Woche in drei Sitzungen fortgesetzt und dann der Etat des Finanzministeriums, alsdann die Beratung der Gebäudeentwässerungssteuer und damit die zweite Lesung des Stats vollendet werden. Der dritten Lesung werden die beiden Sitzungen vom 25. und 26. Juni vorbehalten. Dann wird in einer kurzen Sitzungsperiode von einigen Tagen noch das Ministergesetz und die neue Geschäftsordnung des Landtags behandelt werden. Hierauf verlagert sich der Landtag.

Der Einsiedler vom Schredhorn

Hochgebirgsroman von M. V. Hohenofen.

Sie erschröte sich an dem eisig kalten Wasser eines primitiven Waschbeckens.

Dabei arbeiteten ihre Gedanken unermüdt an dem Erlebten. Wie sie hinter dem Einsiedler durch den Schredhornfener geschritten war, immer eingehüllt in jenen fürchtbaren Nebel, der sie alle wie eine Wand umgab, so daß sie den Voranschreitenden meist nur wie einen Schatten vor sich sah. Dabei mußte immer genau in die Fußstapfen des Vorangehenden getreten werden, um der Gefahr auszuweichen, plötzlich in eine Gletscherspalte einzubrechen.

Stumm verging die fast vierstündige Gletschertour. Manchmal heulte der Sturm nochmals auf, manchmal stäubten die Schneekristalle nochmals empor und schlügen stehend in das Gesicht. Aber der Sturm zerriß die drohende Nebelwand nicht. Ein ermüdend trostlos wirkendes, anstrengendes Wandern war es, da sich kein Ziel und kein Ende sehen ließ. Nicht einmal der Schatten eines ferner gewaltigen Berggriesens brang durch den Nebel, um Maßstab zu sein, wohin die Richtung ging.

Und während dieses Wanderns dachte Herta Hillern daran, wie viele schon in einer gleichen Lage die Opfer des unter der Schneedecke lauenden Todes geworden waren. Aber ihr Führer war über die ganze Strecke mit einer Sicherheit geschritten, als könnte sein Fuß nie irren.

Erst bei einbrechender Nacht brachte er sie zur Blauweißhütte. Sie selbst war vollständig erschöpft und blieb in der Hütte, während die beiden Führer noch in das Tal abstiegen, da von dort aus der Weg auch im Nebel nicht mehr zu verfolgen war.

Nur selbst aber wies der Einsiedler dieses Zimmer an,

in dem sie dann bald vor Erschöpfung eingeschlafen war. Nun schaute der helle Tag zum Fenster herein. Herta Hillern blickte suchend umher; dabei bemerkte sie in einer Ecke in einem offenen, sehr primitiven Schrank mehrere Bücher. Flüchtig schaute sie über die Rücken hin; Dolomitenwanderungen; ein Buch von Hermann v. Barth, dem besten Kenner der Hochgebirgswelt; einige Werke Wymphers, schließlich einige Bände Kant. Natürlich konnten diese nur dem sogenannten Einsiedler gehören; wer sonst mochte solche Bücher hier in der Einsamkeit der Blauweißhütte lesen? So hatte er ihr sein Zimmer angewiesen? Wo aber hatte er dann die Nacht geschlafen? In diesem Augenblick war die Neugierde größer als die ruhige Bestimmung. Weshalb sollte sie nicht in einem der Bücher blättern? Sie nahm eines heraus; die Innenseite wies wohl ein radiertes Exemplar, das aber als Westkerzeichen keinen Namen, sondern ein Wappen zeigte, hanteln im Hintergrund, vorn eine Felsspitze, darauf einen ruhenden Beter. Dieses Exemplar stiegerte noch das Geheimnisvolle an dem Einsiedler, das Herta Hillern schon bei der ersten Begegnung gefühlt hatte. Damals hatte sie sich wohl noch ihr Trost gegen dessen beherrschendes Selbstbewußtsein aufgelehnt; aber nachdem er sie mit dieser gleichen ruhigen Sicherheit über die Gefahren des Gletschers hinweg zur Blauweißhütte geführt hatte, da ergab sie sich, wenn auch noch mit einem leisen Wehren, der Macht seiner kraftvollen Persönlichkeit. Sie begann zu verstehen, warum die beiden Führer gerade so von ihm gesprochen hatten. Alles an diesem Einsiedler war Kraft und Persönlichkeit. Jede Schwäche mußte diesem Manne fremd sein. Er war wie jene Felsen dieser Einsamkeit. Aber, wer war er?

Diese Frage drängte sich in den Gedanken herum immer stärker hervor. Und mit diesem Grübeln kamen gleichzeitig Vergleiche. In ihrer Erinnerung tauchten verschiedene Menschen aus der Welt auf, aus der sie kam. War einer darunter, der sich mit diesem vergleichen ließ? Dabei dachte sie insbesondere an einen, denn ein Ausdruck bitteren Náchelns trat auf ihre Lippen, wie es nur dann der Fall zu sein pflegt, wenn man über einen bestimmten urteilt. Dies Nácheln währte jedoch nicht lange, dann wechselte dies und ein grübelnder, sinnender Zug trat an dessen Stelle. Aber nicht allzulange gab sie sich diesen Grübeleien hin; sie hatte ja schon viel zu lange geschlafen. Sie verließ das Zimmer, das sicher nur das des Einsiedlers war, und kam in die echte Sennküche hinaus, die unfreundlich raucherfüllt, schwarz und nur durch ein kleines Fenster dürrig erhellt war. Ein knisterndes Holzfeuer brannte auf dem offenen Herd, über dem ein mit dicker Aschschicht überzogener Kupferkessel hing. Bei dem ersten Schritt in diesen stülpigen Raum spürte sie einen Hustenreiz, den sie nicht zu unterdrücken vermochte. Der Dualim raubte ihr den Atem. Wie erschrocken wollte sie zurückweichen, da klang ihr die helfere Stimme des Senn aus dem Dualim entgegen. „Schön daß du kommst, a Kaffeessuppen hab ich scho fert.“ Aber was Herta Hillern sah, gelüstete sie nicht nach der angefühltesten Kaffeessuppe; lieber wollte sie sich mit freischem Quellwasser, das es doch hier oben geben mußte, und mit etwas Schokolade begnügen. So antwortete sie auf die Aufforderung nicht und fragte nicht.

Aus aller Welt.

Schneefall in den Alpen.

Aus den Alpenländern werden heftige Schneefälle gemeldet. Auf dem Flegelpass in Vorarlberg mußte der Autoverkehr eingestellt werden, da der neue Schnee auf der Straße 50 Zentimeter hoch liegt.

Hochwasser in Schlesien.

Aus Troppau wird gemeldet, daß durch den andauernden Regen alle Flüsse aus ihren Ufern getreten sind und Wiesen und Felder überschwemmt haben. Die ganze Heuernte und auch ein Teil der Getreideernte ist vernichtet. Die schlesischen Behörden haben Maßnahmen für die Einleitung einer Nothstandsaktion getroffen.

Eine Taschendiebstahlschule in Charlottenburg.

Die Berliner Kriminalpolizei hat eine internationale Taschendiebstahlschule ausgedehnt. Es handelt sich um den polizeibekanntesten Taschendieb Groß, einen Polen und seine „Schüler“. Auf das Konto dieser Bande sind fast alle in den letzten vier Wochen verübten Taschendiebstahle zu setzen. Die Diebe „arbeiten“ meistens in Omnibussen, auf Straßenbahnen und Untergrundbahnwagen. Auch der frühere Kommandant des „Seeadler“, Graf Luckner, ist von ihnen im D-Zug Halle-Berlin um einen erheblichen Betrag bestohlen worden.

Aus Stadt und Land.

Calw, den 11. Juni 1926.

Der evangelische Kirchenpräsident Württembergs zur Frage der Fürsteneignung.

Zur entschädigungslosen Fürsteneignung hat sich, wie wir hören, auf Anfragen und Zuschriften, die an ihn kamen, Kirchenpräsident Dr. Metz bei Gelegenheit eines Gemeindeabends, dem er anwohnte, geäußert. Er betonte, daß es sich hier nicht um eine rein politische Frage, sondern um die Frage handelt, ob die sittlichen Grundsätze, die uns auf Grund des Evangeliums feststehen, im öffentlichen Leben weiter gelten sollen, und führte aus: Diese Grundsätze weisen die evangelische Kirche auf die Seite des für alle gleichen Rechts auch in Fragen des Mein und Dein. Der Gesetzentwurf, der dem Volksentscheid unterliegt, sieht für die Glieder der ehemaligen deutschen Fürstlichen Familien, auch wenn sie jetzt nichts anderes sind als Glieder unseres Volksstaats wie andere Bürger auch, die Ausnahmehandlung vor, daß sie nicht nur, wie es jetzt Sache des Volksgenossen ist, an der allgemeinen Last an ihrem Teil mitzutragen haben, sondern daß ihr gesamtes Verbermögen ohne Entschädigung oder Abfindung vom Staate entzogen werden soll. Und dies ohne Untersuchung, ob es nach dem Gesetz rechtmäßiger Besitz ist, und ohne Feststellung, wodurch die genannten Staatsbürger für ihre Person dies erworben haben. Ein Recht, das jedermann in unserem Volke zusteht und auf das keiner zu verzichten gewillt ist, soll den Mitgliedern der früheren Fürstlichen Familien genommen werden: die Gewährleistung des Eigentums, die die Verfassung der deutschen Republik ausdrückt, und die eine der wesentlichsten Grundlagen des geordneten irdischen menschlichen Zusammenlebens in Staat und Gesellschaft bildet. Als der letzte württembergische König, der verstorbene Herzog Wilhelm von Württemberg, freiwillig die Krone niederlegte, wurde auch von politischen Gegnern des Königtums bezeugt: er hat keinen Feind gehabt. Wird der vorgelegte Gesetzentwurf durch den Volksentscheid Gesetz, so würde dies für das Land Württemberg hindern sein in der Auseinandersetzung mit den

Hinterbliebenen des Herzogs Wilhelm. Es müßte deren gesamter Privatbesitz ohne weitere Untersuchung eingezogen werden, auch wenn Regierung und Landtag, sowie die öffentliche Meinung darin einig wären, daß sie solches Los nicht verdient haben. Wäre ein solches Gesetz vor dem Volksgewissen zu verantworten?

Die evangelische Kirche steht einer Bewegung, die eine entschädigungslose Enteignung von Volksgenossen von ihrem gesamten Besitz ohne klaren Rechtsgrund vorzieht, gleichviel, ob es sich um Angehörige der Fürstlichen Familien oder um andere Glieder unseres Volkes handelt, fern. Sie muß es als ihre Pflicht ansehen, wie sie es auch in der Aufwertungsfrage getan hat, ihre Stimme dafür zu erheben, daß Recht und Gerechtigkeit gegenüber allen Volksgenossen gehandhabt wird.

Wetter für Samstag und Sonntag.

Die Depression im Westen macht Fortschritte. Für Samstag und Sonntag ist immer noch wechselnd bewölkt, auch zeitweilig regnerisches Wetter zu erwarten.

SCB Balingen, 10. Juni. Gestern verunglückte der 39 J. a. Holzfuhmann Johann Schuler dadurch tödlich, daß beim Abfahren von Langholz am hiesigen Güterbahnhof ein Stamm vorzeitig ins Rutschen kam und Schuler mit einem Ende so fest auf die obere Wirbelsäule traf, daß innerhalb weniger Augenblicke der Tod eintrat. Schuler hinterläßt außer einer Witwe 6 Kinder im Alter von 6-14 Jahren.

SCB Laupheim, 10. Juni. Daß sich die Schäden erst nach Ablauf des Hochwassers voll auswirken werden, zeigt sich jetzt deutlich. So drohen infolge der weggeschwemmten Böschungen an der Kottum immer neue Gefahren für die Anwohner, da durch das Nachgeben der ausgeschliffenen Ufer ein Senken der Fundamente befürchtet werden muß. Zudem werden die immer wieder einsetzenden starken Regenfälle das Vernichtungswerk fortsetzen. Tag für Tag arbeiten alle aufzutreibenden Wasserpumpen, um die unter Wasser stehenden Keller zu entleeren. Das Grundwasser brückt so stark, daß selbst in den hochgelegenen Stadtteilen, die vom Hochwasser verschont geblieben sind, die Keller voll Wasser stehen.

SCB Gachsenfeld, 11. Juni. Infolge des anhaltenden heftigen Regens wurde die Ortschaft beim Rathaus in ihrer ganzen Breite vom Wasser überflutet, was sich von allen Seiten aus den umliegenden Aedern zum Steinbach hindrängte. Nach dem Abfluß des Wassers war die Straße aufgerissen und mit Schlamm bedeckt. Unterhalb Waiblingen trat der Steinbach an verschiedenen Stellen über seine Ufer und schädigte die vor der Aeberte stehenden Wiesen. Die zahlreichen Fußwege von der Höhe ins Kochertal hinab waren in reizende Bäche verwandelt. Noch lange Zeit nachher stand auf dem ohnehin meist undurchlässigen Aebertboden das Wasser. Die Roggenfelder sind zum Teil umgelegt.

Aus Geld-, Volks- und Landwirtschaft.

Berliner Briefkast.

100 holl. Gulden 169,00 Mk.
100 franz. Fr. 12,54 Mk.
100 schweiz. Fr. 81,39 Mk.

Stuttgarter Börsenbericht vom 10. Juni.
Die Börse lag heute bei kleinen Umsätzen fest und es gab mehrfach Kursgewinne.

Stuttgarter Schlachtviehmarkt vom 10. Juni.
Dem Donnerstagmarkt am Vieh- und Schlachthof waren zugeführt: 2 Ochsen, 13 Bullen, 47 Jungbullen, 61 Jungrinder, 17 Kühe, 459 Kälber, 531 Schweine und 1 Schaf. Erlös aus je 1 Zentner Lebendgewicht: Ochsen nicht notiert (letzter Markt:

1. 49-53; 2. 39-47; 3. 36-38); Bullen 1. 48-50 (unverändert); 2. 41-45 (unv.); Jungrinder 1. 52-56 (unv.); 2. 44 bis 50 (unv.); 3. 39-43 (unv.); Kühe 1. 32-44 (unv.); 2. 19-30 (18-30); 3. 14-17 (13-17); Kälber 1. 71-73 (72-74); 2. 61 bis 70 (66-71); 3. 56-62 (58-64); Schafe 1. 80-84 (unv.); Schweine 1. 76-77 (77-78); 2. 75-76 (76-78); 3. 74-75 (73 bis 76); 4. 71-73 (73-74); Sauen nicht notiert (58-69). — Verlauf langsam.

Heilbronner Schlachtviehmarkt.

Zugeführt wurden 68 Jungrinder, 13 Kühe, 80 Kälber und 150 Schweine. Erlös aus je ein Zentner Lebendgewicht: Jungrinder 1. 51-53, 2. 41-46, Kühe 1. 20-30, 2. 13-20, Kälber 1. 69-71, 2. 65-68, Schweine 1. 74-75, 2. 69-72. Verlauf des Marktes: langsam.

Schweinepreise. Kalen: Milchschweine 40-52 M.; Gmünd: Saugschweine 42-43 M.; Hechingen: Milchschweine 35-50 M. Kieblingen: Milchschweine 43-55 M.; Mutterschweine 240-300 M.; Schwenningen: Milchschweine 31-38 M.; Tuttlingen: Milchschweine 34-40 M., Käufer 60-69 M. je das Stück.

Viehpreise. Gmünd: Farren 280-450 M., Ochsen 743-805 M., Stiere 360-480 M., Kühe 280-580 M., Kälber 170-500 M.; Hechingen: Kälber 180-200 M., Kalbinnen 400-500 M., Kühe 300-350 M. das Stück.

Fruchtpreise. Kalen: Kernen 15.-, Weizen 15.60-14.80, Mischling 11.20, Roggen 10.60-11.50, Gerste 10.80-12.-, Haber 10.90-11.60 M.; Ellwangen: Weizen 13-13.60, Kernen 14.-, Roggen 11.-, Gerste 11.20, Haber 11.30-12.- M. Seidenheim: Kernen 11.50, Weizen 14.90, Roggen 9.50, Gerste 9.35, Haber 10.30 M.; Leutkirch: Weizen 14.-, Gerste 10-11.-, Haber 9.50-12.- M.; Nördlingen: Weizen 14.70-15.10, Roggen 9.80-10.-, Gerste 9.70-10.-, Haber 11.50-12.-, Weizen 14-20 M.; Kieblingen: Gerste 9-9.20, Haber 10.50-11 M. Urach: Dinkel 10.20-11.-, Gerste 10.30-11.50, Haber 9.90-11.-, Weizen 13-15.-, Roggen 10.90, Kernen 14.50 M. der Zentner.

Die örtlichen Kleinhandelspreise können selbstverständlich nicht an den Börsen- und Großhandelspreisen gemessen werden, da für jene noch die sog. wirtschaftlichen Verhältnisse in Aufschlag kommen. E. Schmitt

Kirchliche Nachrichten.

Ev. Gottesdienst.

am 2. Sonntag nach Dreiein. (13. Juni). B. T. 272.
8 Uhr: Frühgottesdienst, Stadtvikar Braun. 10 Uhr: Predigt, Dekan Jeller. Eingangslied Nr. 233 „Jeha ein zu deinen Toren“. 11 Uhr: Sonntagschule. 1 Uhr: Christenlehre (Töchter 1. Bez.).
Donnerstag, 17. Juni, 8 Uhr: Bibelstunde.

Kath. Gottesdienst.

Sonntag, den 13. Juni.
8 Uhr: Frühmesse; 10 Uhr: Predigt und Amt; 2 Uhr: Andacht.
Montag, 8 Uhr: Gottesdienst in Bad Liebenzell.
Mittwoch, 9 Uhr: Gottesdienst in Bad Teinach.

Gottesdienste der Methodisten-Gemeinde.

Sonntag, den 13. Juni.
Vorm. 10 Uhr: Predigt Dr. E. Lüring-Frankfurt a. M.
11 Uhr: Missionsgottesdienst. Nachm. 2 Uhr: Bezirksmissionssfest.
Mittwoch: 9 Uhr Bibel-Gebetstunde.
Stammheim:
Abends 8 Uhr: Missionsvortrag Dr. E. Lüring.
Mittwoch, 9 Uhr: Bibel-Gebetstunde.

ATA

Henkel's Scheuerpulver

Mit Ata kannst du alle Sachen Blitzblank und appetitlich machen

Mädchen

20 Jahre alt, mit allen Hausarbeiten bestens vertraut
sucht Stelle
auf 15. ds. oder 1. Juli in nur besserem Hause. W. sagt die Geschäftst. ds. B.

Der Einsiedler vom Schredhorn

Hochgebirgsroman von M. B. Hohenofen.

„Ist der Herr, der mich hierher führte, bereits wieder fort?“

„An Einsiedel meinst? Wohl, wohl! Der soll is brauen am Brunnen. Kannst schon naus; aber magst erst net die Kaffeesuppen?“

„Nein, nein, wirklich, ich danke.“

„Wist leicht a so heilil wie alle Stadtschen, die mal da rauskommen.“

„Hat der Einsiedler schon von der Kaffeesuppe gegessen?“

„Ist, der trinkt nur die Milch, melkt sich selber von der gelben Bläh, woacht die große von Ramstal raus. A Prachtvieh!“

„Das war doch das Zimmer des Einsiedlers, in das er nicht bracht?“

„Ei freilich! Wirst do net meinen, daß a Senn so a nobel, fürnehm Kammer hat? Wohl, wohl, is schon sol!“

„Aber wo hat er dann geschlafen?“

„Ist, bei mir auf'm Heu.“

Für ein paar Sekunden preßte Gerta Hillern die Rippen aufeinander. So hatte der geheimnisvolle Einsiedler ihr wirklich sein Zimmer abgetreten, um selbst mit dem Senn auf Heu zu schlafen.

„Dieser Herr ist doch schon länger hier oben?“

„Weller Herr? Meinst eppa den Einsiedel?“

„Freilich! Wie heißt er denn?“

„Der Einsiedel halt. Gab nig an andern Namen gehört. Fragt a niemand nach so Sachen. Bin selber nur der Tschupsepp und hab lang scho vergessen, daß i an Watersnamen a noch hab. Hat net viel Wert! An Tschupsepp kennt jeder und weiß, daß 's Bleib bei ihm auf verlorat is. Sanat,

lag i, lang! Und der Einsiedel, na ja, wer an Einsiedel kennt, fragt net lang. Is scho, wie's is! 's lang!“

Gerta Hillern mußte erkennen, daß auch hier über die Person dieses Sonderlings, der unter so merkwürdigen Verhältnissen ihren Weg gekreuzt hatte, nicht mehr zu erfahren war.

Der Senn, hochgewachsen und so dürr, als bestünde sein Körper nur aus Knochen und einer pergamentartigen, verrunzelten Haut, schob die Stummelpfeife vom rechten Mundwinkel zum linken hinüber und setzte dann seiner bisherigen Auskunft noch hinzu:

„Kannst bi verlassen auf'n Einsiedel, bal er dir sei Wort gibt. Redt nit viel. Is a net nöti.“

Diese Auskunft aber steigerte das Interesse an der seltsamen Persönlichkeit nur desto mehr.

So blieb schließlich für sie nur der eine Weg zu dem Einsiedler selbst. Allerdings durfte sie nicht erwarten, daß er ihr gegenüber mehr verraten werde. Bisher hatte er über sie nur wie über eine unvermeidliche Erscheinung hinweggesehen. Aber daß er ihr doch sein Zimmer überlassen hatte, bot Anhaltspunkte genua, um ihn zu weiterem Reden zu veranlassen.

Was Gerta jetzt an diesem Morgen für ihn empfand, war nicht mehr die Neugierde allein, sondern doch auch unwillkürliche Bewunderung.

Als sie kurz darauf vor die Blauweishütte hinaustrat, klang ihr sogleich das Gebimmel all der Blechglöcken des auf der dürftigen Weide um die Blauweishütte streunenden Umtriebs entgegen.

Ein klarer, wolkenloser Himmel wölbte sich über dies gewaltige Hochtal. In einer steil abfallenden Schlucht tobte der Blauweibach, dessen Gischt im Sonnenlicht wie Millionen Diamanten funkelte.

Ein wunderbarer Anblick war es, den Gerta Hillern

für den Augenblick bezart fesselte, daß sie die Abfahrt ihres Herausretens fast vergaß.

In dem aufstäubenden Schaumsturz spiegelten sich im Sonnenlicht die Regenbogenfarben; jenseits der Schlucht aber, über die eine schmale, wie in der Luft hängende Holzbrücke führte, begannen die Geröllhalden des Schredhornferners und dessen Moränen.

Gewaltig türmten sich die Felswände auf und der Gletscher funkelte in Sonnenpracht. Alle drohenden Nebel waren wie fortgewischt.

Staunend und ergriffen betrachtete Gerta dieses gewaltige Schauspiel in der Eiswelt, über das der reinste Himmel blaute, als hätte es nie vorher irgendwelches Unwetter gegeben.

Nur Schönheit offenbarte sich, ohne etwas von den Gefahren zu verraten, die sich in all der Schönheit verbergen.

Da entdeckten die suchenden Augen Gertas auch schon die Gestalt des Einsiedlers, der an dem Baumstumpf des Brunnen lehnte und Gerta den Rücken zulehrte. Dieses bronzenfarbene, scharf modellierte Gesicht mit den klauen Augen und dem jetzt im Sonnenlicht im Goldblond leuchtenden Haar war den Felswänden zugekehrt, die den Talsessel abschlossen. Hochgeredt war die imponierende Erscheinung, die mit dieser Umwelt verwoben war.

Als sie näher an ihn trat, schlen er ihre auf den Matten gedämpften Schritte trotzdem gehört zu haben, da er sich sah und wie aufgeschreckt umwandte. Sofort aber erschien in seinen Augen wieder der stahlharte Blick, der ruhig prüfte und dem jede Leidenschaft fremd zu sein schien. Nur ein kurzes Neigen bedeutete wohl den Gruß für sie.

Marktkema folad

Ämtliche Bekanntmachungen.

Ofstelsheim

Nadelstammholz-Verkauf.

Am Donnerstag, den 17. Juni 1926, nachmittags 6 Uhr kommen auf dem hiesigen Rathaus i. Submissionsweg zum Verkauf:



Langholz:

Sm.: 10 I., 43 II., 42 III., 12 IV., 7 V. Kl.

Sägholz:

Festmeter: 6 I., 11 II., 3 III. Klasse.

Verschlossene Angebote, ausgedrückt in Prozenten der staatlichen Forsttage, mit der Aufschrift „Holzverkauf“ sind bis zu genanntem Zeitpunkt auf dem Rathaus einzureichen. Losverzeichnisse sind bei Waldmeister Gehring erhältlich.

10. Juni 1926.

Gemeinderat.

Landw. Bezirksverein Calw.

Schwefelsaures Ammoniak und Leunaspeter

ist eingetroffen. Die Geschäftsstelle.

Arbeitsvergebung.

Zu meinem Neubau habe ich nachstehende Arbeiten im Akkord zu vergeben:

1. Maurerarbeit, 2. Zimmerarbeit, 3. Flaschnerarbeit.

Pläne und Bedingungen sind bei mir einzusehen und sind Angebote bis spätestens Samstag, den 12. d. M. bei mir einzureichen.

Joh. Lutz, Ottenbronn.

LINOLEUM

für Boden-, Wand- u. Tischbelag

Teppiche, Läufer, Vorlagen

Vertretung d. größten Werke dieser Erzeugnisse

EMIL G. WIDMAIER
BAHNHOF-STRASSE

Fugenlose Estrichbeläge in Holz- und Steinzement

Gelegenheitslauf

Ein großer Posten Trikots- und Einsackhemden Unterleibchen, Unterhosen mit kleinen Fabrikfehlern besonders billig Serie I 2.—, Serie II 2.50 Mk.

Paul Röchle, am Markt, Calw.



Soliegt der Fuß in meinem Schuh



Üblicher Schuh und wie er den Fuß verkrüppelt, plattfüßig und leistungsunfähig macht.

Michael Dorn
Reform- u. Sportschuhhaus
Stuttgart
Augustenstr. 18. Tel. 6337

Gut geformt und leistungsfähig bleibt der Fuß in meinem natürlich angepassten und dabei doch schönen Schuh.

Alleinverkauf für Calw und Umgebung bei Frau Chr. Zahn Witwe Schuhgeschäft, in Calw, Lederstraße 89.

Turnverein Altburg

Der Verein hält am Sonntag, den 18. Juni 1926 ein

Sommerfest

ab, verbunden mit

Preis- und Schau-
turnen

Eigener Wirtschaftsbetrieb in der Turnhalle.

Beginn mittags 1 Uhr.

Hierzu ladet jedermann frdl. ein der Verein.



Radsfahrerverein

Edelweiß * Würzbach

Am Sonntag, den 13. Juni findet im Gasthaus z. „Hirsch“

Tanzunterhaltung

statt.

Gut besetzte Blechmusik.

Beginn 2 Uhr.

Hierzu ladet freundlichst ein der Ausschuß.



Wo gehe ich nächsten Sonntag hin?

Mit dem Verkehrsauto nach Herrenberg zu einem schönen Spaziergang über den Herrenberger Schlossberg durch den schönen Schönbuch nach Hohen-Entringen od. Bebenhausen.

Abfahrt in Calw 7.40 morgens.

Rückfahrt von Herrenberg 8.20 abends.

Anschluß auf die Züge von Tübingen und Stuttgart.

Stets frische
Eierteigwaren

das Pfd. zu 70 ¢, bei 5 Pfd. 65 ¢, bei größerer Abnahme billiger

Hermann Schnürle
Teigwarengeschäft.

Am Samstag, den 12. Juni verkaufe ich im Auftrag der Ver. Deckenfabriken den

Heu- Ertrag

von 56 a Wiesen links der Nagold am Guttenhaus und weiterer ca. 3 1/2 Morgen am Hirsauer Weg an den Weistbielenden. Zusammenkunft an Ort u. Stelle nachm. 1/2 2 Uhr

Carl Reichert.

Ich schenke
jedem der mich darum bittet u. 35 ¢ Schreib-
geb. einfindet: **25 RM.**

Diskretion. Keine Verpflichtung.

H. Klingers Verlag
Karlsruhe
Sofienstr. 35.



Einen schönen, 12 Monate alten, sprungfähigen

Zuchtfarren

väterlicherseits prämiierter Abstammung steht dem Verkauf aus.

Albert Koller
Steinhauer und Landwirt
Wildberg.

Für die Reisezeit für Herren

Gummimäntel
Lodenmäntel
Sportanzug
Sporthosen
Windjacken
Pelerinen

helle Sommerüberzieher
leichte Sommerschlüpfer

Paul Röchle, am Markt, Calw.

Hühner-Augen

verursachen häufig suchtbare Schmerzen. Das vielmillionenfach bewährte Rutilol-Hühneraugen-Pflaster befreit Sie davon. Eine Packung kostet nur 75 Pfg. Das wohltuende Rutilol-Pflaster (Grobpackung 20 Pfg., Doppelpackung 30 Pfg.) erhöht die Wirkung des Rutilol-Pflasters und härtet die Fußnerven und Muskeln.

Ritter-Drogerie Ristowski.

Bitte befehen Sie sich mein Lager in fertigen Sofas, Chaiselongues u. Matratzen in allen Preislagen. Zahlungserleichterung gestattet.

Fr. Hennefarth
Tapeziergeschäft, Schulgasse 5 beim Rathaus.

Möbliert ein bis zwei Zimmer mit Koch- gelegenheit

sucht gebildetes, kinderloses Ehepaar auf einige Monate zur Erholung

ab 1. Juli in ruhiger, schöner Lage Calws od. Umgebung. Eigene Wäsche und Kochgeschirr vorhanden. Genaue Angaben mit Preis. Angebote u. L. R. 1926 Cambratt bei Stuttgart, Hauptpostlagernd.

Drei reifarbige Milch-
Ziegen

verkauft
Chr. Soos,
Unterhaugstett.

Surken, Tomaten, Kraut, Wirsing, Kohlraben u. Angerjenseklinge.

Für Garten-, Fenster- und Gräberschmuck schönste Auswahl Sommerblumen und Pflanzen empfiehlt billigst Philipp Mast.

Täglich frische Tafel-Butter

per Pfd. Mk. 1.80
Friedr. Lamparter.

Hirsau, 10. Juni 1926.



Herzlichen Dank allen denen, die uns bei dem schmerzlichen Verluste unseres lieben Kindes Liebe und Teilnahme erwiesen haben.

Familie
Karl Schwämmle.

Wappen-Diplome
Handschriften
Deutungen
fertig an

Alexander Daseh
Fribingen a. d. Donau
D. A. Tuttingen.

Den
Grasertrag

von 18 A verkauft
Fr. Heugle, Schreinermeister.

PHANKO
Pfannkuch
Holl.
Schlangen-
Gurken
Stück
50
Pfannkuch

PERFLOR ist besser

Warum anerkannt besser?

Die Waschmethode mit selbsttätigen Waschmitteln gab bis jetzt trotz wesentlicher Vereinfachung der Arbeit keine Befriedigung, weil es bisher nur pulverförmige selbsttätige Waschmittel gab, die infolge ihres Gehalts an Soda und Wasserglas scharf sind.

Die große, neue Erfindung der selbsttätigen Perflor-Seifenfloden hat der Hausfrau die lang-ersehnte Verbesserung gebracht.

Perflor ist mild wie mildeste Seife, und dennoch wäscht und bleicht es durch nur 1/4 stündiges Kochen ohne lästiges Reiben die große Wäsche und nimmt jeden Fleck, ebenso werden die feinsten Gewebe, Wolle, Seide, handwärm gewaschen, fadenlos rein.



Pakete **45 Pfg.**
HERSTELLER
KRAEMER & FLAMMER
HEILBRONN a/N.